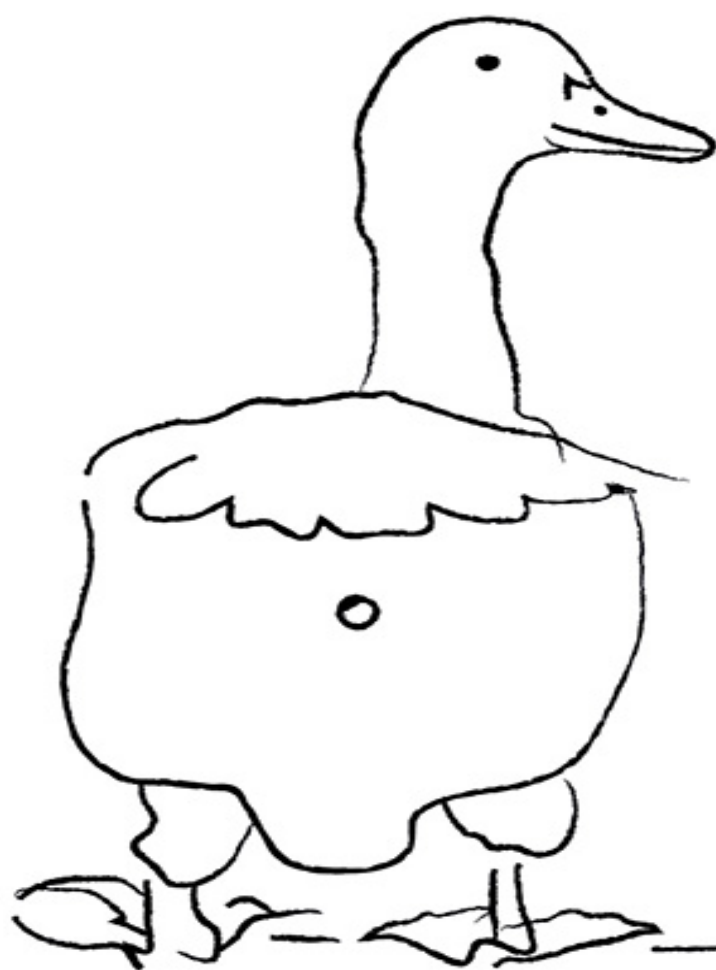


Karin Bröcker-Wagner

Die Ente auf der Wäscheleine



Kuriose Kurzgeschichten

Inhaltsverzeichnis

Uropas lange Reise – nach seinem Tod
Unser Dorf in den 60ern
Die Oma
Oma, ihr roter Bademantel und die heiligen Kippen
Die tapfere Schneiderin ...
Onkel Dieter und die Klassenarbeit
 Der Grieche
 Afrika
 Adieu Südafrika
Die Ente auf der Wäscheleine
 Der Wholesale
 Dieter und die Tellerwaschmaschine
 Onkel Dieters Entertainmentcenter
 Der Unfall in Namibia
 Orpheus aus der Unterwelt
 Das falsche Bein
 Heilfasten in Namibia
Mein Leben und der Autoschlüssel
 Pathologie
 Der Onkel in Paris
 Knie und Prostata
 Ein Urlaubstag in Holland
Die toten Orthopäden

Uropas lange Reise - nach seinem Tod

Es war in den 80er Jahren, wir feierten wieder eine gestandene Party bei Onkel Dieter. Plötzlich schaute jemand auf ein Ölgemälde und fragte: „Wat ist dat denn für ein unfreundlicher Kerl?“

Dieter schlug sich die Hände vor das Gesicht und rief: „Ach du Scheiße, den hab‘ ich total vergessen ... der ist noch im Keller!“

Die Aufregung war groß, könnt Ihr Euch ja vorstellen, eine Leiche im Keller?

Wir also alle runter in den Keller. Dort stand ein riesiges Regal mit Einmachgläsern, kaum zu erkennen durch die Spinnenweben. Dieter räumte beherzt die Gläser mit Aufschriften wie „*Pflaumen 1952*“, „*Birnen 1950, aber noch gut*“, Omas versteckte HB-Zigaretten, einiges an Altöl (in Mineralwasserflaschen abgefüllt), kaputte Auspuffe und süß-sauer eingelegte Gurken beiseite.

Und da stand sie: Die Urne vom Uropa.

Die Enttäuschung war groß: Wie, nur eine Urne? Wir vermuteten doch einen richtigen Sarg!

Das war natürlich vollkommen uninteressant und somit verlagerte sich die Party wieder zurück ins Wohnzimmer.



Wie Onkel Dieter an die Asche kam, weiß ich nicht genau, aber er erzählte dazu selbst, dass der Uropa nach seinem Tod stets in ostpreußische Erde wollte, was jedoch nach der Flucht aus Ostpreußen leider nicht möglich war. Er wurde stattdessen in Hessen beerdigt und Dieter grub ihn anschließend, um ihm seinen letzten Wunsch irgendwann doch erfüllen zu können, aus. Soweit die Überlieferung. Dieter fuhr zwar später einige Male nach Polen, hatte dabei aber den Uropa stets vergessen.

Nach dieser Party fuhr er nachts auf den Friedhof und verbuddelte diese Urne im Grab seiner Eltern. Seine damalige Putzfrau unterstützte ihn dabei mit müden Äugelchen. Dort verbrachte der Uropa dann einige Jahre.

Irgendwann wurde das Grab der Großeltern jedoch aufgelöst. Dieter fuhr wieder nachts auf den Friedhof und versuchte den Uropa erneut auszubuddeln. Die genaue Stelle hatte er mittlerweile natürlich vergessen. Die Putzfrau war zwischenzeitlich verstorben und konnte dazu somit keine genaueren Angaben mehr machen. Beherzt stach er ein letztes Mal in das arme Grab und da knackte es! Er hatte

mit heftigem Stich die Urne getroffen. Somit war die schon mal hinüber.

Dieter fuhr nach Hause und suchte nach einem geeigneten Ersatzgefäß. Er entdeckte eine wunderschöne alte Nürnberger Lebkuchendose aus Blech, die er sehr passend fand. Dort packte er die Überreste nebst Scherben hinein und schaufelte anschließend das Grab wieder ordentlich zu.

Einige Jahre später besuchte ich Onkel Dieter und er sagte: „Ich bau uns mal einen Kaffee, Tassen sind im Einbauschränk“.

Ich öffnete den Schränk, die Tassen befanden sich verborgen hinter diversem Werkzeug und kaputten Uhren – und fand dabei besagte Blechdose. „Oh Dieter, wie schön, Du hast ja sogar Kekse zum Kaffee!“

Dieter schlug die Hände vors Gesicht: „Den habe ich total vergessen!“ Aha.

Er nahm die Lebkuchendose und kramte daraus einen Goldzahn hervor. „Du machst doch jetzt Schmuck, da kannst du den bestimmt gut gebrauchen“. Damals wurde eben noch nicht so gründlich verbrannt wie heute.

Dankbar und gleichzeitig etwas angewidert nahm ich Uropas Zahn mit. Es war übrigens eine sehr unappetitliche Angelegenheit, das Gold von dem Zahn zu trennen, aber es zierte nun meinen Ehering.

Wir tranken Kaffee ohne Kekse.

2013 starb Onkel Dieter.

Wir brauchten eine Todesbescheinigung. Aber die gibt es nur mit Geburtsurkunde. Ach so.

Ich suchte im ganzen Haus nach der Geburtsurkunde und stellte fest, dass Uropa zwischenzeitlich Karriere gemacht hatte und aufgestiegen war, denn er stand nun in seiner hübschen Verpackung im Wohnzimmerschrank unter dem Plattenspieler.

Ich schlug die Hände vors Gesicht.

Dann kam der Tag an dem wir Onkel Dieter schlussendlich in seiner eigenen Urne bestatten mussten. Das war die Gelegenheit für Uropa!

Wir haben einfach der Blechdose ein paar Knochen entnommen und sie in einem Briefumschlag verstaute. Diesen haben wir dann in einem unbeobachteten Moment unter Dieters Urne gepackt. Somit war wenigstens ein Teil von ihm wieder bestattet – sinnigerweise auf dem gleichen Friedhof, auf dem er schon zweimal ausgebuddelt worden war.

Ich trat Onkel Dieters Erbe an, inklusive der Nürnberger Lebkuchendose.

Da ich den Schrank an meinen Cousin abgab, zog Uropa zunächst in die alte Kirchenbank um, die im Wohnzimmer stand. Dort wohnte er in einem Fach, in dem früher die Gesangsbücher aufbewahrt wurden.

Mein Bruder wollte kurz darauf wiederum gerne die alte Kirchenbank für seine Küche haben, also gab ich sie ihm. Umgehend nahm er die Bank nebst Blechdose mit. So wohnte Uropa noch einige Zeit unentdeckt in der alten Kirchenbank in der Küche meines Bruders.

Eines Tages verkündete der Bruder mir, er führe beruflich nach Polen. Ich rief sofort aus: „Nimm den Uropa mit!“

„Ja, wo ist der überhaupt?“

„In der Kirchenbank in Deiner Küche!“

Und tatsächlich fuhr mein Bruder nach Polen und nahm den Uropa mit! Dort angekommen rief er mich an und fragte, in welchem Wald er ihn überhaupt vergraben solle. Ich antwortete, er wäre schon so oft beerdigt worden, dass das keine Rolle spielen würde, er solle ihn einfach ausstreuen. Möglichst in Quittainen, dem früheren Wohnort der Familie in Ostpreußen, jetzt Polen.

Mein Bruder fragte seine polnischen Kollegen, wo er denn diesen Ort finden würde, er würde gerne den Uropa bestatten.

Die glaubten ihm jedoch seine Geschichte nicht. Daher holte mein Bruder die Lebkuchendose aus dem Auto und stellte sie auf den Tisch. Alle saßen nun sehr andächtig vor der Dose mit Uropa darin. Zunächst wurde andächtig eine Kerze angezündet und anschließend abermals ordentlich sein Fell versoffen.

Am nächsten Tag fand mein Bruder den Wald, rief mich ein letztes Mal an, bevor er ihn ausschüttete. Aber er schüttete nicht alles aus – die kläglichen Reste in der Dose fuhren im weiteren Verlauf einige tausend Kilometer im Kofferraum mit, kreuz und quer durch Europa.

Geraume Zeit später:

Wir feierten eine Party und mein Bruder erzählte einer Freundin, wie er den Uropa nach Ostpreußen gebracht habe. Die glaubte das nicht. Also holte er zum Beweis die Blechdose aus dem Kofferraum und stellte sie auf meinen Esstisch. Ich schlug traditionell die Hände vors Gesicht.

Am nächsten Tag reiste mein Bruder wieder ab. Die Lebkuchendose stand selbstverständlich noch auf dem Esstisch.

Da die ganze Angelegenheit dann doch einmal ein Ende haben musste, streute ich die restliche Asche in meinen Garten im Ruhrgebiet und steckte die nunmehr endgültig leere Dose in den Gelben Sack. Und so endete die lange Reise des alten Herrn.

Onkel Dieters Geburtsurkunde haben wir nie gefunden, auf Bürokratie nahm er leider keine Rücksicht und starb trotzdem.